

Stadt Heidelberg

Federführung:
Dezernat III, Amt für Soziales und Senioren

Beteiligung:

Betreff:

**Vorstellen der Ergebnisse der Evaluation
der Heidelberger Seniorenzentren**

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Bezirksbeirat Bergheim	20.10.2009	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Bezirksbeirat Weststadt/Südstadt	21.10.2009	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Bezirksbeirat Pfaffengrund	10.11.2009	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Bezirksbeirat Neuenheim	24.11.2009	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Bezirksbeirat Ziegelhausen	25.11.2009	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Bezirksbeirat Handschuhsheim	30.11.2009	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	
Bezirksbeirat Rohrbach	10.12.2009	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	

Inhalt der Information:

Der Bezirksbeirat nimmt die Ergebnisse der Evaluation der Heidelberger Seniorenzentren zur Kenntnis.

A. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 3	+	BürgerInnenbeteiligung und Dialogkultur fördern
QU 5	+	Vielfalt der Lebensformen ermöglichen, Wahlfreiheit der Lebensgestaltung unterstützen Begründung: Durch die vielfältigen Angebote in den Zentren gibt es unterschiedlichste Teilhabemöglichkeiten in fußläufiger Nähe, die Option sich zu engagieren und mit zu gestalten und durch die Serviceleistungen die Möglichkeit länger in der gewohnten Umgebung zu bleiben. Ziel/e:
SOZ 1	+	Armut bekämpfen, Ausgrenzung verhindern
SOZ 3	+	Solidarität und Eigeninitiative, Selbsthilfe und Bürgerschaftliches Engagement fördern
SOZ 10	+	Geeignete Infrastruktur für alte Menschen
KU 1	+	Kommunikation und Begegnung fördern
KU 3	+	Qualitätsvolles Angebot sichern Begründung: Die Zentren dienen u.a. dazu, neue Kontakte zu knüpfen, sich sinnvoll mit seinen Fähigkeiten einzubringen, etwas für sich und andere zu tun bzw. auch bei Einschränkungen im Stadtteil bleiben zu können. Ziel/e:
DW 2	+	Ein aktives und solidarisches Stadtleben fördern
DW 5	+	Unterschiedliche Bedürfnisse Älterer differenzierter berücksichtigen
DW 6	+	Generationenbeziehungen und Generationensolidarität sowie das Ehrenamt stärken Begründung: Aus dem Evaluationsbericht lassen sich Handlungsempfehlungen ableiten, die ein noch passgenaueres Angebot in den Zentren ermöglicht. Dies berücksichtigt in noch stärkerem Maße die Bedürfnisse Älterer und sieht auch vor Hochaltrige, die zukünftig verstärkt eine Rolle spielen werden, mit in den Focus zu nehmen. Fitte Ältere tun etwas für sich und andere; sie tragen damit zur Generationensolidarität bei und sind bereit, sich für das Gemeinwohl bzw. die Gesellschaft zu engagieren.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Eindrücklich wird aufgezeigt, welche wichtige Aufgaben schon heute durch die Seniorenzentren wahrgenommen werden und auf welche vielfältige Weise diese agieren und fester Bestandteil des Gemeinwesens geworden sind. Gleichzeitig wird deutlich, dass die personelle Ausstattung nicht ausreichend ist. Auch die Weiterentwicklung zu zentralen Bürgerbegegnungsstätten ist nur sehr sensibel und mit einer weiteren Aufstockung an Personal, Finanzmitteln und Räumlichkeiten möglich. Hierfür müssten jedoch im erheblichen Maße finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.

B. Begründung:

Aufgrund der Ergebnisse aus der Bevölkerungsumfrage „Demographischer Wandel in Heidelberg“ beauftragte der Gemeinderat die Verwaltung zu überprüfen, inwiefern die bisherigen Ziele und Arbeitsinhalte der Seniorenzentren noch Gültigkeit haben und wie diese gegebenenfalls

angepasst werden müssen, um vor allem den Erfordernissen des Demographischen Wandels und zukünftigen Herausforderungen gerecht werden zu können.

1. Hintergrund:

Das Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg konnte im April 2007 für die Evaluation gewonnen werden. Dieses setzte für die kontinuierliche und produktive Begleitung des Evaluationsprozesses eine sehr erfolgreich arbeitende, multiprofessionelle Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der Träger, der Mitarbeiterinnen der Seniorenzentren, Mitgliedern des Gemeinderats und Vertreterinnen der Stadtverwaltung ein.

2. Ergebnisse:

- Das Institut für Gerontologie stellt fest, dass sich die Seniorenzentren als Stadtteil orientierte Einrichtungen bewährt haben und in hohem Maße die formulierten Zielvorgaben aus den Kooperationsverträgen erfüllen.
- Eine zentrale Erkenntnis ist, dass sich die Lebenssituation im Alter durch vier Lebensbereiche erfassen lässt (Gesundheit, Selbständigkeit, soziale Integration und Lebenssinn). Ergebnis war, dass in den Konzeptionen aller Angebote diese etwa gleich stark vertreten sind und erfasst werden, so dass die individuellen Ressourcen älterer Menschen gestärkt werden sowie die Risiken für Verluste in den vier Bereichen erkannt und möglichst kompensiert werden.
- Das gesamte Angebots- und Aktivitätsspektrum sei aus gerontologischer Sicht sinnvoll und notwendig, die Seniorenzentren leisteten mit ihrer Arbeit einen erheblichen Beitrag zum guten Altern im Stadtteil. Die Konzeption und deren Realisierung stellten eine tragfähige Basis für die Zukunft dar.
- Folgende Arbeitsschwerpunkte seien heute aber auch zukünftig von zentraler Bedeutung:
 - Aufrechterhaltung der sozio-kulturellen Angebote
 - Niedrigschwellige Beratungs- und Informationsangebote
 - Dienstleistungs- und Versorgungsangebote
 - Sozialräumliche Vernetzungsarbeit
 - und die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten
- Zur Wahrnehmung der vielfältigen Aufgaben und Anforderungen ist die derzeitige Personaldecke nicht ausreichend und sollte im Hauswirtschaftsbereich **und** beim (sozial-) pädagogischen Fachpersonal pro Zentrum um jeweils eine halbe Stelle ausgeweitet werden.
- Auf dem Boxberg beziehungsweise Emmertsgrund wird Handlungsbedarf in Bezug auf die Betreuung und Begleitung der stark zunehmenden Anzahl Älterer gesehen.
- Zum Thema Weiterentwicklung der Seniorenzentren in Richtung Mehrgenerationenhäuser wurde angemerkt, dass auf Grund der demographischen Entwicklung die bisherige Arbeit höchste Priorität habe, sie könne nicht in einem MGH aufgehen, allenfalls denkbar wäre ein MGH mit angeschlossenem Seniorenzentrum, bei entsprechender finanzieller, konzeptioneller, personeller und räumlicher Ausstattung.
- Die Angebote der Zentren sollten sich stärker an den spezifischen Bedürfnissen und der wachsenden Zahl älterer Menschen im 3. und 4. Lebensalter orientieren und auch nach Geschlechtszugehörigkeit Angebote vorhalten. Eine systematische Erhebung der Bedürfnisse sollte angestrebt werden.

3. Fazit:

Die Arbeit der Seniorenzentren ist wertvoll und anerkannt. Im Hinblick auf die demographische Entwicklung und die gesellschaftlichen Herausforderung ist sie ein wichtiger Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge.

Aus den genannten Ergebnissen und Empfehlungen ergeben sich für die Verwaltung folgende **Handlungsfelder:**

- Überprüfung der personellen Ausstattung der Seniorenzentren und Feststellung der evtl. Mehrkosten
- Konzept für die Einrichtung eines (gemeinsamen) Seniorenzentrums auf dem Boxberg/ Emmertsgrund
- Diskussion der empfohlenen neuen Arbeitsinhalte und entsprechende Zielvereinbarungen mit den Kooperationspartnern
- Inhaltliche Bewertung zur Abgrenzung der Seniorenzentren und der Mehrgenerationenhäuser

Die Bezirksbeiräte Kirchheim, Altstadt und Wieblingen wurden bereits mündlich über dieses Thema informiert. Die entsprechenden Unterlagen wurden als Tischvorlage verteilt. Bedingt durch die Kürze der Zeit (Beratungsfolge) musste in den genannten Stadtteilen so verfahren werden.

gezeichnet

Dr. Joachim Gerner

Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
A 01	Evaluation Seniorenzentren –Broschüre-